

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bildung und Wirtschaft - Wege zur beruflichen und kulturellen Bildung

[urn:nbn:de:bsz:31-219051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219051)

Bürgermeister
Dr. FRANZ GURK,
M.d.L.

Wege zur beruflichen und kulturellen Bildung

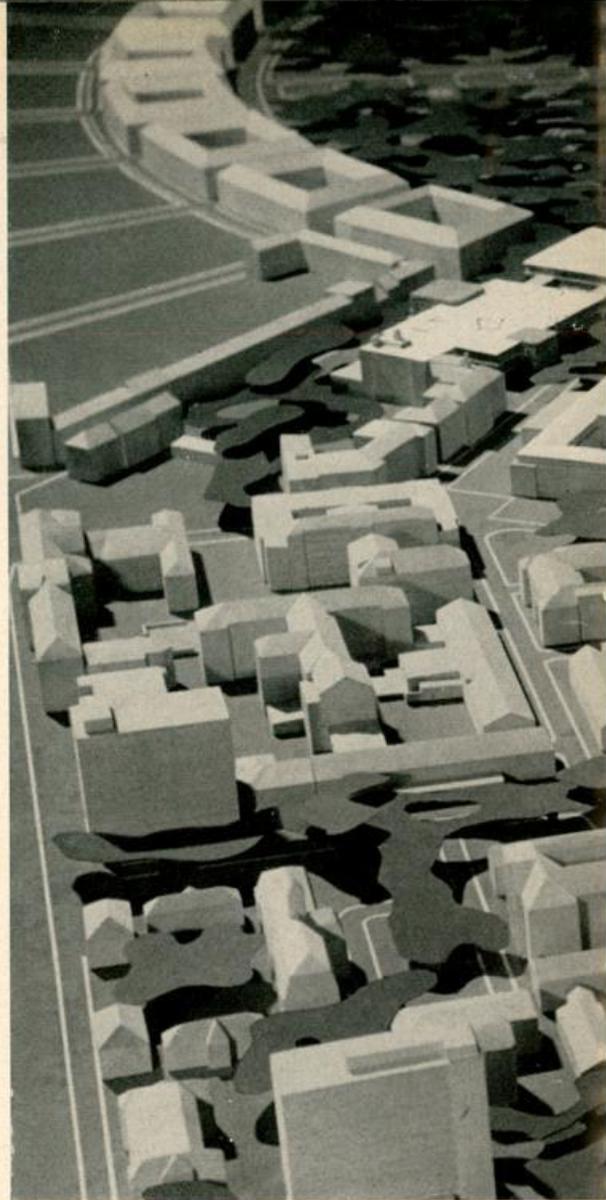
Im einleitenden Aufsatz des Herrn Oberbürgermeisters Klotz ist in einem Abschnitt Karlsruhe als Bildungs- und Kulturzentrum angesprochen. In der Tat gewinnt die berufliche und allgemeine Bildung der Jugend und der Erwachsenen zunehmende Bedeutung. Eine fortschrittliche Stadt wird ihren Stolz und ihre Freude darin sehen, auch ein Zentrum der beruflichen und der allgemeinen Bildung zu sein. Jede Generation der Menschheit muß besorgt sein, auch für die Zukunft Vorsorge zu treffen. Volkswirtschaftlich betrachtet, handelt es sich um die Erhaltung der Arbeitskraft. Die Aufgabenstellung ist aber weitaus umfassender. Schon die (engere) volkswirtschaftliche Betrachtungsweise, bei der es sich um die Erhaltung der Arbeitskraft handelt, stellt umfassende Aufgaben. Die Arbeitskraft kann nicht isoliert betrachtet werden. Wer die Arbeitskraft meint, muß zwangsläufig den ganzen Menschen meinen, darüber hinaus das ganze Volk und die Menschheit. Die merkantilistische Betrachtungsweise des Wirtschaftens, Merkmal eines verflornten Zeitalters, ist überholt und nicht mehr wiederholbar. Alle Ereignisse sind räumlich und zeitlich nahe an uns herangerückt. Es drängt sich uns, wenn wir von der Erhaltung der Arbeitskraft sprechen, ein Mehrfaches auf:

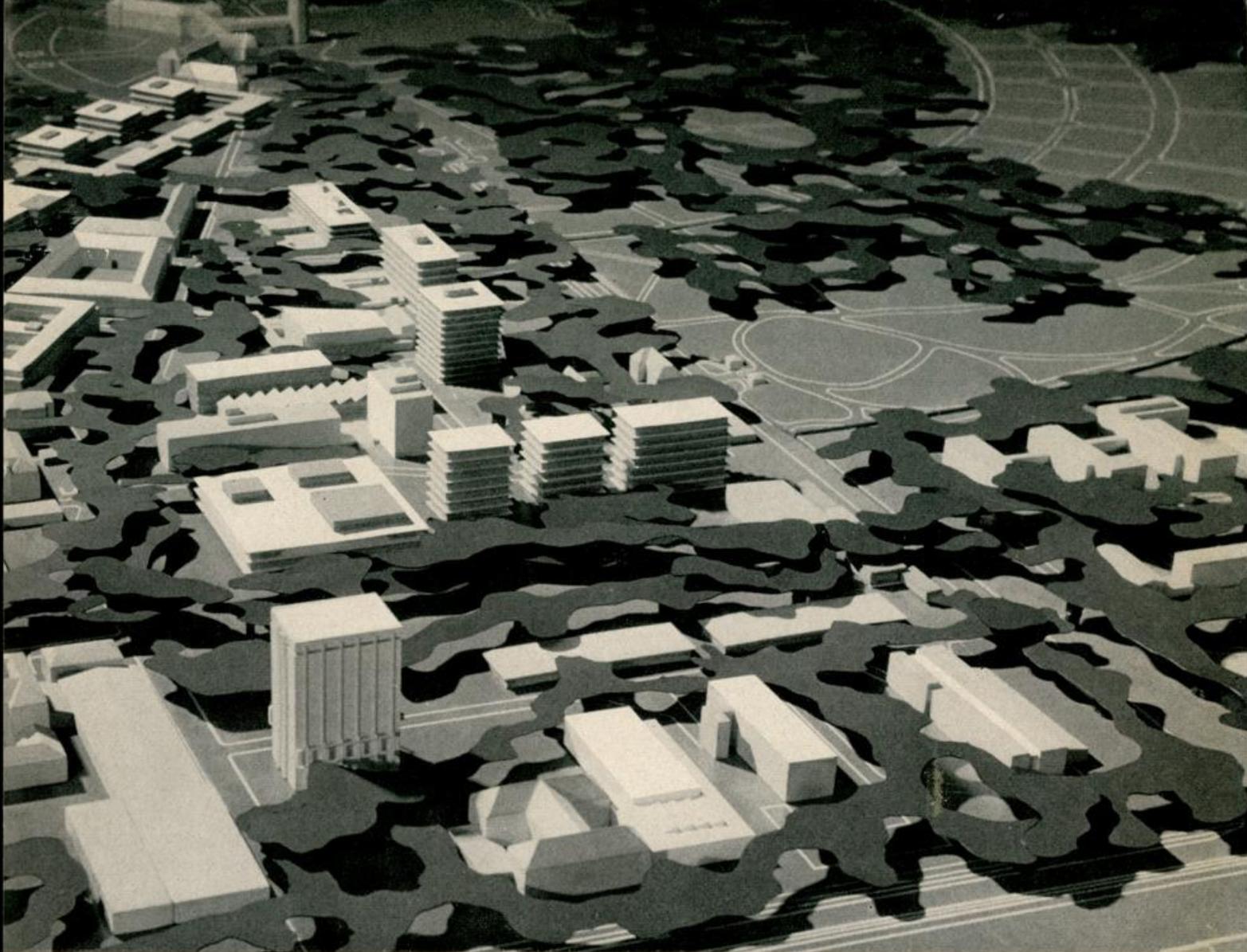
1. Die Schulung der beruflichen Fertigkeiten,
 2. Der Mensch als Persönlichkeit,
 3. Die Summe der Ideen und Einrichtungen des ganzen Volkes.
- Das Vierte an Aufgabenstellung, was auf uns heute mehr denn je zukommt, ist der Blick in die Welt, die Verflechtung mit dem Erdkreis.

Es kann nicht Aufgabe dieser Betrachtung sein, erziehungs- und kulturpolitische Grundsatzfragen anzuschneiden und umfassend zu erörtern. Es ist aber immerhin notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Bildungswelt der Gegenwart in einem Umbruch ist, im Suchen nach einer neuen Synthese. Der Wissensbestand ist gewachsen. An den Facharbeiter, den Techniker, den Ingenieur und Diplomingenieur, an jeden Akademiker, werden heute größere Anforderungen gestellt, als je. Die Anhäufung des fachlichen Stoffes in allen Disziplinen füllt die Aufnahmefähigkeit des Lernenden sowohl als die Lehrfähigkeit des Lehrenden mehr und mehr aus. So ist es nicht zu verwundern, wenn das Vordergründige, das Nützliche, das für die Praxis des Alltags Vorteilhaftes und Notwendige zwangsläufig in den Vordergrund tritt. Und doch wird es nicht genügen; die Lebensleistung im Beruf und im Alltag des Lebens hängt nicht nur vom fachlichen Wissen und Können ab. Das merkt gewiß auch schon unsere Industrie. Sie ist bemüht, Nachwuchs an Führungspersönlichkeiten zu suchen und zu finden. Solche Führungspersönlichkeiten werden in einem

weiten Bogen des Bedarfs vom Werkmeister bis zum Vorstandsmitglied in der Wirtschaft benötigt. Es müssen Menschen sein, die über das Fachliche hinaus menschlich ihren Mitarbeitern etwas geben und sein können und die vor allen Dingen auch bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Von ihnen wird Weite des Überblicks, eigene innere Geschlossenheit, beispielhafte Haltung gefordert. Vielleicht darf man sagen: Väterlichkeit. So kommen wir dazu, daß neben der Fachausbildung auf allen Ebenen des Schul- und Bildungswesens auch ein Menschenbild, ein Erziehungsziel zu erstreben ist. Dieses Ziel der Heranbildung geschlossener Persönlichkeiten wird aber nur dann eine glückliche Auswirkung im Alltag haben können, wenn das Volksganze von gesunden Grundhaltungen getragen ist. Neben das scheinbar allein Notwendige und Nützliche tritt in der Erziehungs- und Bildungswelt der Mut zum scheinbar Nutzlosen ergänzend hinzu. „Die Poeten stützen die Throne“. Dieses wenig bekannte Wort mag verdeutlichen, um was es sich handelt; um die Einbettung des fachlichen Wissens und Könnens in geistige, allgemeine und grundlegende Zielsetzungen, um Überhöhung der vorwiegend mechanisch-konstruktiven Arbeitswelt durch Ideale, die das Menschenleben mit Sinn und Inhalt erfüllen und ihm Aufschwung, Höhenführung aus dem Bereich der natürlichen und übernatürlichen geistigen Werte geben.

Diese allgemeinen Vorbemerkungen führen uns zu der Betrachtung des Bestandes an Kultur- und Bildungseinrichtungen





Modell des Geländes der Technischen Hochschule «Fridericiana» mit den geplanten Erweiterungsbauten auf der Ostseite des Schloßplatzes

in unserer Stadt, auf die wir stolz sind und die seitens der aufgeschlossenen Stadtverwaltung stets Förderung, Würdigung und Hilfe erfahren.

Über unsere **Technische Hochschule Fridericiana** hat der Herr Oberbürgermeister schon berichtet. In den letzten Jahren sind für folgende Hochschulinstitute Neubauten errichtet worden:

- Institut für Stahl, Holz und Steine
- Institut für Bodenmechanik
- Versuchskraftwerk
- Physik-Hörsaal
- Botanischer Garten mit Gewächshäusern.

Weitere Neubauten sind für nachstehende Hochschulinstitute begonnen:

- Gasinstitut
- Institut für Thermodynamik
- Institut für mechanische Verfahrenstechnik
- Institut für elektrische Nachrichtentechnik
- Institut für Elektrotechnik
- Kollegengebäude für die Abteilung Maschinenbau
- Kollegengebäude für die Abteilung Bauingenieure
- Hochschulbibliothek.

Im Raum steht unentschieden die Frage der Angliederung einer Philosophischen Fakultät, vielleicht anders ausgedrückt, der Ausbau der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften. Was im Vorwort über einen Umbruch im Bildungswesen ge-

sagt wurde, findet hier im Rahmen der Technischen Hochschule seine sichtbare Verwirklichung; einerseits die Fortentwicklung der fachwissenschaftlichen Forschung und Lehre und andererseits die lebendige Verbindung mit den sie überhöhenden Geisteswerten. Dem Bemühen der Technischen Hochschule, in direkte Auseinandersetzung mit den die Menschheit der Gegenwart berührenden geistigen Fragen zu kommen, ist voller Erfolg zu wünschen, wie andererseits auch wohl den Universitäten zu wünschen wäre, daß sie mit den naturwissenschaftlich-technischen Zeitfragen in unmittelbare Auseinandersetzung kommen möchten.

Nicht minder erfreulich ist der Ausbau des **Staatstechnikums** in Karlsruhe, dem folgende Bauten zugeordnet sind:

- Für Physik und Chemie
- für Elektrotechnik
- für Bauingenieure
- für Maschinenbau
- für Hochbau
- für die Mensa.

Eine harmonische Einschaltung des Diplomingenieurs und des Ingenieurs in die Produktion bedarf, wenn der Diplomingenieur auf der Höhe des akademischen Grades bleiben soll, eines starken Mittelbaues von fachlich und allgemein menschlich geschulten Ingenieuren aus den Staatsbauschulen (hier dem Staatstechnikum Karlsruhe). Das Land Baden-Württemberg wird eine Reihe neuer Staatsbauschulen gründen. Dies darf aber

nicht dazu führen, die bestehenden Staatsbauschulen zu vernachlässigen. Sie müssen auf der Höhe der Zeit bleiben. Es ist erfreulich zu wissen, daß am Staatstechnikum Karlsruhe die vorwärtsdrängende Kraft zur Behauptung besteht.

Die **Pädagogische Akademie** in Karlsruhe ist im Umbau zu einer Lehrerhochschule eigener Art. Der Lehrer der Zukunft wird 6 Semester studieren. Auch er wird und will sich den Forderungen der Zeit nicht verschließen. Der gehäufte Wissensstoff und nicht weniger die ergänzend gegebene Pflicht zur Menschenbildung fordert von dem Lehrer der Zukunft viel. Vielleicht wird es die markanteste Probe auf die Erfüllung einer vollwertigen Lehrerbildung sein, wenn es gelingt, junge Menschen zu finden, die dazu bereit sind, im Dorf zu wirken, die an sich und für ihre Mitmenschen die Vermählung modernen Könnens und Wissens mit dem schlichten Leben auf dem Land zu vollziehen.

Die **Akademie der Bildenden Künste** in Karlsruhe, eine staatliche Institution, dient der bildenden Kunst. Das Kunstgewerbe hat dort auch seinen Platz, allerdings nicht in dem Ausmaße, wie an anderen Kunsthochschulen. Daß die bildende Kunst besonders im Zentrum des Ringens um Geist und Gehalt der Zukunft steht, macht das Wirken der Akademie bedeutungsvoll. Es ist wertvoll, daß es Kräfte an dieser Akademie gibt, die den Studierenden auf jeden Fall die Fertigkeit der naturgetreuen Zeichnung vermitteln wollen. Nur so werden die Studierenden in ihrer späteren künstlerischen Laufbahn eine wahre Freiheit und die souveräne Möglichkeit zu eigener Stilprägung und Stilfortentwicklung gewinnen.

Die **Musikhochschule** in Karlsruhe, eine Einrichtung, deren Trägerin die Stadt Karlsruhe ist, bildet bis jetzt auch für das künstlerische Lehramt aus. Bestrebungen, ihr diese Prüfungsberechtigung zu nehmen, stehen zur Zeit in der Auseinandersetzung vor dem Landtag und der Landesregierung. Gesehen von der geschichtlichen Bedeutung dieser Hochschule ist es zu wünschen, daß das in langen Jahren erfolgreich ausgeübte Recht als Grundlage einer der Hochschule zukommenden Bedeutung erhalten bleibt.

Karlsruhe verfügt über **4 Gewerbeschulen**. Mit ihnen steht eine Berufsfachschule für das Installateur-, Klempner-, Kupferschmiede- und Zentralheizungsbauerhandwerk in Verbindung, außerdem eine Meisterschule für das Elektrogewerbe und verschiedene Fachschulen, so auch für das Kraftfahrzeughandwerk.

Von nicht minderer Bedeutung sind die **Handelsschulen**, ihnen angegliedert höhere Handelsschulen und eine **Wirtschaftsoberschule**. Unsere zunehmend arbeitsteilige Welt fordert auch von den kaufmännischen Angestellten mehr als bisher. Die Wirtschaftsoberschule steht im Brennpunkt der Erörterungen um den Umbau zu einem Wirtschaftsgymnasium mit Hochschulreife für alle Fakultäten. Auch in ihr lebt der Wille, das Nützliche mit dem nur scheinbar Nutzlosen im Lehrstoff zu verbinden.

Daß unsere **Volksschulen**, auf deren Gliederung im einzelnen einzugehen der Raum nicht genügt, im Schritt der Zeit gehen (siehe zum Beispiel die Mittelschulzüge), ist bei dem aufgeschlossenen Geiste der Stadt, insbesondere des Kulturdezernates und des Staates, wie auch der Lehrerschaft, eine Selbstverständlichkeit.

Vom Thema, das uns gegeben ist, ausgehend, nämlich Wege zur beruflichen und kulturellen Bildung aufzuzeigen, ist auf zwei Einrichtungen hinzuweisen, die sich in unserer Stadt weitgehend Heimatrecht erworben haben, nämlich einerseits die **Volkshochschule**, andererseits die **Wirtschafts- und Verwaltungsakademie**. Beide Einrichtungen bieten außerordentliche Bildungswege fachlicher und allgemeiner Art, so die Volkshochschule die Möglichkeit des Abiturs für sogenannte Spätberufene. Die Verwaltungsakademie bietet sowohl dem Beamten des gehobenen Dienstes, als auch dem kaufmännischen Angestellten die Möglichkeit zur Vertiefung und Erwei-

terung ihrer Ausbildung und damit zum Aufstieg, der allerdings in den Beamtenlaufbahnen noch einer geordneten Regelung entbehrt.

Im Hintergrund steht der sogenannte **zweite Bildungsweg**, die Möglichkeit, über die gewerbliche und technische Ausbildung zum Abitur und zum Vollstudium zu kommen. Verzahnungen zwischen dem Staatstechnikum und der Technischen Hochschule zum Übergang der Absolventen des Staatstechnikums auf die Technische Hochschule bestehen jetzt schon. Auf die vielen weiteren schulischen Einrichtungen unserer Stadt einzugehen, verbietet die Knappheit des Raumes. Es sei an das Institut für **Zahnärzte-Fortbildung** erinnert, ferner an die **Fachschule für technische Assistentinnen** bei den städtischen Krankenanstalten u.a.m.

Die Darstellung darf nicht abgeschlossen werden ohne den Hinweis auf das **Badische Landesmuseum**, das **Badische Staatstheater**, die **Staatliche Kunsthalle**, die Sammlungen des **Generallandesarchivs**, die Staatlichen Sammlungen für **Naturkunde**. Sie werden erwähnt im Rahmen der Gesamtheit aller Einrichtungen, die den Menschen formen und bilden und sein Leben, auch sein Arbeitsleben, mitprägen. Es muß Gegenstand unserer wachen Aufmerksamkeit sein, diese Institutionen auf der ererbten Höhe der Leistung zu erhalten und vor allen Dingen die Menschen mit ihnen zusammenzubringen.

Man hat den Ausdruck **„2. industrielle Revolution“** geprägt. Er resultiert aus der Tatsache der Automation, der jüngsten Phase in der Suche nach Möglichkeiten, die menschliche Arbeitskraft durch mechanische oder andere Formen der Energie zu ersetzen. Bislang lebten wir in der Auswirkung der ersten industriellen Revolution im 19. Jahrhundert, in der die kraftangetriebenen Maschinen den Menschen von körperlicher Arbeit entlasteten. Höhepunkt dürften zur Zeit die elektronischen Rechensysteme sein (Elektronengehirne). Die erste industrielle Revolution vollzog sich unter harten arbeitsmarktpolitischen Auseinandersetzungen. Ob die zweite industrielle Revolution zur Arbeitslosigkeit führen kann, ist noch nicht endgültig klaggestellt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestand und besteht eine nicht unbeträchtliche Arbeitslosigkeit. In der Bundesrepublik Deutschland und in Europa zeichnet sie sich noch nicht ab. Hier besteht Vollbeschäftigung mit allen Segnungen und auch allen Schwierigkeiten, die sie bezeichnen. Arbeitslosigkeit ist in keiner Weise sichtbar und auch auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Wahrscheinlich wird es sich — auch dann, wenn die Automation noch weiter voranschreitet — primär nur darum handeln, daß der Mensch am Arbeitsplatz

1. mehr können muß — und
2. die Fähigkeit und den Willen zur beruflichen Umstellung haben muß.

Die Aufgaben im In- und Ausland sind so riesengroß, daß alle arbeitenden Hände bei einiger Geordnetheit der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse gebraucht werden. Auch von dieser Sicht aus gesehen, gewinnen die Möglichkeiten zur beruflichen und kulturellen Bildung wachsende Bedeutung. Sie häufen in dem arbeitenden Menschen durch seine Arbeitskraft und Lebenskraft ein Kapital, das ihm möglicherweise für die Behauptung im Lebenskampf wertvoller sein wird als Geldkapital. Der Mensch, der sich beruflich im naturwissenschaftlich-technischen Sektor bewegt (Facharbeiter, Techniker, Ingenieur), wird dabei wahrscheinlich sicherer, weil international verwendbarer sein, als derjenige, dessen berufliche Bildung ihn in den Bereich der Rechtsordnung, des allgemein bildenden Unterrichts, also allgemein der Geisteswissenschaften, verweist. Aber auch für ihn, den Letztgenannten, bedeutet ein Mehr an Wissen und Können zugleich größere Sicherheit der Behauptung im Lebenskampf. Daß es das Anliegen der Stadtverwaltung ist, allen Bürgern Wege zum Aufstieg im Wandel der Zeiten zu schaffen, ist uns allen gewiß.